

"Wir geben nicht, weil wir haben. Wir haben, weil wir geben. Das ist es, was es bedeutet, vertrauender Jesusnachfolger zu sein."

MICHI... ...WILL MEHR GELD!

Egal, ob man viel oder nur ganz wenig Geld hat, glücklich machen beide Umstände nicht. Ich wuchs zwischen diesen zwei Extremen auf. Auf der einen Seite ganz reiche Grosseltern, die sich alles leisten konnten: Sie hatten Autos, ein Boot, ein riesiges Haus. Und auf der anderen Seite Grosseltern, die fast nichts hatten, die wegen einer schlechten Ernte sogar ein Kind verloren hatten.

Diese Geschichte wurde uns so erzählt. Ob sie stimmt oder ob sie einfach so in meiner Kindheitserinnerung ist, spielt keine Rolle. Mich hat das Bild reich/arm geprägt. Eins war für mich sicher: Ich wollte auf keinen Fall einmal arm sein! Ich lebte also extrem sparsam, plante mein Budget immer total seriös. Mit 16 Jahren zog ich von zu Hause aus. Zuerst für acht Monate ins Welschland, dann für meine Ausbildung als Krankenpfleger nach St. Gallen.

Geld war ständig ein Thema. Ich versuchte zu sparen. Und dank vieler Unterstützer kam es immer gut. Ich machte nie Schulden und hatte immer genügend zu essen. Nach meiner Ausbildung freute ich mich auf den ersten «richtigen» Zahltag. Ich war ja schliesslich schon 23 und hatte noch nie einen ausreichenden Lohn erhalten, sondern musste mich mit Jobs und Ausbildungsgeld über Wasser halten. Dann kam die Berufung zum Pastor. Das bedeutete, wieder mit einem Praktikantenlohn einzusteigen, vier Jahre Theologiestudium und nebenbei wieder nur zu 50% arbeiten.

Ich lernte meine Frau kennen. Wir heirateten und entschlossen uns gemeinsam, trotz meiner noch nicht abgeschlossenen Ausbildung nicht auf Kinder zu verzichten. So bekamen wir schon während meiner Ausbildung zwei Kinder. Ich verdiente knapp 2000 Franken. Meine Frau ging nicht arbeiten, sondern war zu 100% Hausfrau und Mami. Das Geld reichte natürlich niemals. Also dachte ich, ich suche mir, wie es in einer solchen Situation in christlichen Kreisen «üblich» ist, einen Unterstützerkreis. Als ich planen wollte, sagte Jesus zu mir: «Vertraust du mir, dass ich dich versorge? Dann kümmer dich nicht um deinen Lohn! Vertrau mir einfach!» Wenn du jetzt denkst, ich hätte das so einfach annehmen können, dann täuschst du dich. Ich schlief sicher drei Nächte lang nicht. Meine Gedanken kreisten. Ich war in Not, denn als guter Schweizer, als verantwortungsvoller Vater,

konnte ich doch meine Familie nicht so im Stich lassen. Nach der vierten verrückten Nacht sass ich vor Jesus und sagte: «Jesus, sorry, ich kann das nicht. Ich bin zu schwach. Bitte hilf mir! Kannst du mir zeigen, dass du das ernst meinst? Wenn du bis morgen nichts gemacht hast, muss ich einfach Leute anfragen. Das bin ich doch meiner Frau und den Kindern schuldig – sonst leiden wir Mangel, und das möchte ich nicht.» Wenn ich das heute so schreibe, erscheint das vermutlich etwas unwirklich. Ich war mir sicher, dass ich Jesus vertrauen sollte ohne etwas zu tun – und doch war ich unsicher, ob er eingreifen würde.

An jenem Morgen kapitulierte ich und bat Jesus, mir zu helfen, dass ich die Gedanken und Gefühle, ich müsse meine Familie versorgen, ich müsse das Geld beschaffen, ich müsse für alles die Verantwortung tragen, loslassen könne. Ich ergab mich Jesus mit allem, was ich hatte und war.

Noch am selben Tag besuchte mich eine Person und sagte: «Michi, Gott hat mir heute Morgen in der Stillen Zeit gesagt, ich solle euch während eurer Ausbildung mit monatlich 500 CHF unterstützen. Braucht ihr das Geld?» Ich war sprachlos. Dann einige Tage später: «Michi, Jesus hat mir gesagt, ich solle euch jede Woche die notwendigen Pampers bringen. Könnt ihr die brauchen?» Wieder einige Tage später jemand: «Michi, Jesus hat mir gesagt, ich solle euch jede Woche eine Wochenration Brot bringen. Braucht ihr Brot?» Wir erlebten, wie wir Beträge für Rechnungen überwiesen bekamen, wie wir Geld auf der Strasse fanden – und zwar genau in der Höhe des uns fehlenden Betrages. Gottes Versorgung pur!

Jetzt denkst du: Der Michi hat es gecheckt, jetzt kann Gott ihn segnen. Nein, ich hatte nichts verstanden. Ich war einfach froh um die Versorgung. Jesus so konkret zu erleben war fantastisch! Aber verstanden hatte ich es noch nicht. Wie wird man vom Selbstversorger, vom autonomen Selbstbestimmer zu einem echten und vertrauenden Jesus-Nachfolger?

Letztlich brachte mich ein Erlebnis an den Punkt, wo es auch in meinem Herzen «klick» machte. Nach der Ausbildung ging es in die Festanstellung. Das erste Mal in meinem Leben erhielt ich einen Zahltag, der hoch genug war, um meine Familie zu versorgen. Ich unterschrieb den Vertrag unseres Kassiers. Ich erinnere mich

noch so gut: Ich flog, schwebte nach Hause, erleichtert, diese Wegstrecke der Abhängigkeit abgeschlossen zu haben. Ich war sooooo glücklich. Am nächsten Tag, wieder in der stillen Zeit fragte mich Jesus: «Michi, was war das genau gestern, als du den Vertrag unterzeichnet hast?» - «Oh, ja, Jesus, vielen Dank. Es ist so genial, jetzt endlich selbst genügend Geld zu verdienen! Danke Jesus für die Anstellung und danke für den guten Lohn!» Doch Jesus meinte etwas Anderes: Er meinte das Gefühl, als mir der Stein vom Herzen fiel. Mir wurde plötzlich bewusst, dass ich diesem von einem Menschen unterschriebenen Vertrag mehr vertraute als dem Versprechen meines Freundes Jesus und dem Schöpfer des Universums. Das erschütterte mich. «Jesus, das will ich nicht, ich will dir vertrauen!» Darauf sagte Jesus: «O.K. Michi, dann vertrau mir und spende alles Geld, das du auf dem Konto hast.»

Ich war gebrochen. Ich realisierte, dass ich es nie selber schaffen würde, das zu lernen. Also überliess ich Jesus die Führung. Noch mehrere Male mahnte mich Jesus, dass wir unser Konto für sein Reich, für seine Sache leeren sollen. Wir machten es jedes Mal und erlebten NIE Hunger- oder Durststrecken. (Davor hatte ich immer Angst.) Uns fehlte nie etwa. Vor gut zwei Jahren erhielten wir Geld, einfach so, um ein Haus zu kaufen. Auch wenn ich all das Geld, das wir gespendet hatten, zusammenzählen würde, käme ich nicht auf den Betrag, den wir geschenkt bekamen. Heute leben wir in diesem wunderbaren Haus und noch immer geben wir alles für unseren Jesus. Ihm gehört alles. So durften wir lernen: Wir geben nicht, weil wir haben. Wir haben, weil wir geben. Das ist es, was es bedeutet, vertrauender Jesusnachfolger zu sein. Wenn Jesus alles – auch unser Sparkonto – bestimmen und kontrollieren darf.

Ich wurde von meiner Vergangenheit, von meinen Prägungen, was mit und was ohne Geld passiert, befreit. Heute bin ich glücklich – nicht wegen des Geldes oder der Zeiten, in denen ich keins hatte, sondern weil ich gelernt habe, dass Jesus der Herr auch über mein Geld ist. Er ist mein VERSORGER.

Michael Dufner
michael.dufner@feg.ch

